Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 80 (1986)
Heft: 7-8

Nachruf: Rodolfo Olgiati
Autor: Braunschweig, Hansjörg

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rodolfo Olgiati †

Rodolfo Olgiati ist am 31. Mai 1986 in seinem 81. Lebensjahr gestorben, in der Öffentlichkeit ein bisschen vergessen. Er war mir in meiner persönlichen und beruflichen Entwicklung Vorbild, zeitweise Freund, immer aber ein wichtiger Mensch, an dem ich mich orientieren konnte. Einige Male hat er mich auch geärgert, oder ich konnte ihn nicht verstehen.

Erstmals hörte ich von Rodolfo Olgiati am Ende des Zweiten Weltkrieges, als der Bundesrat ihn zum Leiter der Schweizerspende, der schweizerischen Nachkriegshilfe, ernannt hatte. In diese Zeit fiel eine historische Begegnung: Rodolfo Olgiati gehörte einer Dreierdelegation an, die den damaligen Aussenminister der Schweiz, Max Petitpierre, aufsuchte, um ihn und den Bundesrat für die «Hilfe an unterentwickelte Länder» zu gewinnen. (Heute ist diese überhebliche Bezeichnung glücklicherweise ausser Kurs; ob dies aber ebenfalls für die entsprechende Geisteshaltung zutrifft?) Zur Delegation gehörten auch der Quäker Alfred Bietenholz, der in Grossbritannien von dieser neuen Dimension internationaler Solidarität erfahren hatte, und Dr. Marcus Löw, der seine Sicht bei der Basler Mission gewonnen hatte. Damit waren drei wichtige Wurzeln und Motive der heutigen Entwicklungszusammenarbeit in der damaligen Delegation vertreten. Bundesrat Petitpierre reagierte keineswegs ablehnend: «Mobilisiert und sensibilisiert zuerst die Bevölkerung, dann wird der Bundesrat nicht zurückstehen (können)!» In der Folge entstand das «Schweizerische Hilfswerk für aussereuropäische Gebiete» (SHAG), heute Helvetas. Und auch die bestehenden Hilfswerke Caritas, Schweizerisches Arbeiterhilfswerk und HEKS wandten sich über die Nachkriegshilfe der Zusammenarbeit mit der Dritten Welt zu. Später bewilligte der Bundesrat einen ersten Kredit und übertrug die neue Aufgabe vorübergehend dem Delegierten für Arbeitsbeschaffung!

Rodolfo Olgiati wurde in den fünfziger und sechziger Jahren Mitarbeiter und Mitglied des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz, später erster Leiter der evangelisch-reformierten Heimstätte Wartensee über dem Bodensee. Suchende Menschen hier, hilfesuchende Menschen in der ganzen Welt, diese beiden Aspekte waren im Leben und im Lebenswerk von Rodolfo Olgiati eine Einheit.

Rodolfo Olgiati hatte an der ETH in Zürich das Diplom eines Fachlehrers in Mathematik und Physik erworben. Während seiner Studienjahre war er auch mit Leonhard Ragaz und dem religiösen Sozialismus in Berührung gekommen. Anfang der dreissiger Jahre verzichtete er auf die weitere Ausübung seines Berufes als Mathematiklehrer und begann freiwillige Arbeitsdienste zu leiten. In den dreissiger Jahren war er Sekretär des Internationalen Zivildienstes (Service Civil International) und engster Mitarbeiter des Gründers, Pierre Ceresole, und seines Bruders, Oberst Ernest Ceresole, beides Söhne des gleichnamigen Waadtländer Bundesrates. Um ein beispielhaftes Zeichen zu setzen, organisierte und leitete Rodolfo Olgiati 1934 einen internationalen freiwilligen Zivildienst im Münstertal, nachdem eine Rüfe niedergegangen war und grossen Sachschaden angerichtet hatte. Es war für mich eine wertvolle Erfahrung, 25 Jahre später (inzwischen selber Zivildienstsekretär geworden) zusammen mit ihm ein Treffen ehemaliger Freiwilliger von 1934 zu organisieren. Und siehe da, viele kamen, um die früheren und die seitherigen Lebenserfahrungen auszutauschen und ei-

ne Zwischenbilanz zu ziehen. Rodolfo war Anreger und Vaterfigur. So behalte ich ihn in Erinnerung.

1936 zog Rodolfo Olgiati als Leiter einer Hilfsaktion in den Spanischen Bürgerkrieg, brachte zusammen mit Karl Ketterer, dem späteren Landesring-Nationalrat, sowie mit Idy und Ralph Hegnauer Nahrungsmittel nach dem belagerten Madrid und evakuierte mit den Lastwagen Kinder aus der Spanischen Hauptstadt. Seine damaligen Erfahrungen hat er in einem Buch verarbeitet, das den Titel trägt: «Nicht in Spanien hat's begonnen».

An einem Feierabend entwickelte Rodolfo Olgiati eine neue Idee: Wenn Schweizer Patinnen und Paten bereit wären, monatlich einen Betrag von Fr. 10.– einzuzahlen, könnte zahlreichen Kindern das Leben gerettet werden. Aus dieser Idee und einer umfangreichen Skizze ging das Kinderhilfswerk des Schweizerischen Roten Kreuzes hervor. Rodolfo Olgiati wurde dessen Leiter während des Zweiten Weltkrieges. Vielleicht hat kein anderer Schweizer so vielen Kindern direkt und indirekt das Leben gerettet. Seinen Ideen – Menschenliebe, Verantwortung auch für die Dritte Welt, Frieden, Zivildienst für Militärdienstverweigerer – ist Rodolfo Olgiati mit Mut, Phantasie und Originalität treu geblieben. Bis wenige Wochen vor seinem Tod hat er dazu immer wieder Leserbriefe und Artikel geschrieben. Er ist ein Hoffnungsträger für seine Generation und für nachfolgende Generationen.

Weil Hoffnung heute so rar geworden ist, wollte ich an Rodolfo Olgiati mit diesem kleinen Nachruf erinnern.

Hansjörg Braunschweig

Wie oft erfüllen mich widerstreitende Gefühle, wenn ich ausgebrannten Kirchen begegne. Sind diese wirklich ein Zeichen des schlimmsten Atheismus, wie so viele Menschen ausserhalb Spaniens meinen? Ist dieser die Kirchen entzündende, an ihrem Brand sich erhitzende Hass nicht eine ins Gegenteil verkehrte Liebe, ein unbewusster Protest gegen eine abtrünnige Kirche, die weitgehend zu einem weltlichen Machtorganismus wurde, der den Menschen das Bild, die Autorität Gottes verfälscht und sie auf ihrer Suche nach Ihm in die Irre gehen lässt? Gegen solches Versagen der Führung bäumen sich immer wieder die Verführten auf. Doch auch sie sind der Krankheit verfallen, die zu bekämpfen sie ausgezogen sind; auch sie gebärden sich fanatisch und intolerant.

Es gibt viele gutmeinende Leute, die traurig sind über den Ausgang dieses Krieges. Vielleicht ist es aber gut, dass eine an sich gerechte Sache, die ihre Waffen mit Unrecht befleckte, eine Niederlage erleidet. Denn dadurch besteht die Hoffnung, dass sie gereinigt und geläutert später wieder auferstehe.

(Rodolfo Olgiati, Nicht in Spanien hat's begonnen, Bern 1944, S. 76, 131)